

Podiumsdiskussion am 24. September, 18 Uhr, im Ratssaal:

Organspende – wie finde ich zu (m)einer Position?

Wolfenbüttel. In der Diskussion um Organspende gibt es viele Facetten. Für die einen ist sie eine Selbstverständlichkeit; andere sind mit guten Gründen dagegen. Die meisten aber verdrängen das Thema, so wie sie alles, was Sterben und Tod betrifft, gern verdrängen.

Die politische Diskussion der letzten Monate hat ein Gutes: Mehr Menschen setzen sich mit dem Thema auseinander. Wer mit sich um eine klare Position ringt, hat es allerdings schwer. Umfassende und eindeutige Aussagen gibt es nicht. Irgendwie hat man den Eindruck, es wird nicht alles gesagt. Oder liegt es an einem selbst? Will ich nicht sehen, dass die Unwägbarkeiten des Lebens trotz aller Festlegungsbemühungen immer bestehen bleiben?

Der Hospizverein Wolfenbüttel will einen Beitrag zur Klärung und Orientierung leisten. In einer Podiumsdiskussion sollen wesentliche Punkte vorgestellt und beleuchtet werden. Dabei wird es nicht um die Frage gehen, wie Deutschland zu mehr Spenderorganen kommt, und auch nicht um Pro und Contra einer Wider-

spruchslösung. Es geht um Information. Jeder sollte auf einer möglichst fundierten Basis seine persönliche Entscheidung treffen können: für eine Organspende, gegen eine Organspende oder für eine eingeschränkte Organspende.

Unter der Leitung von Armin Maus, Chefredakteur der „Braunschweiger Zeitung“, wird informiert und diskutiert. Auf dem Podium engagieren sich: Dr. Cornelia Axmann (Transplantationsbeauftragte des Klinikums Wolfenbüttel), Ulrich Kreuzberg (Hospizarbeit Braunschweig), Karl Möller (Lebendspender) und Volkmar Schmuck (Krankenhaus-Seelsorger).

Axel Becker, einer der beiden Initiatoren der Veranstaltung erläutert, wie es dazu kam: „In unseren Gesprächen mit Schwerkranken treffen wir auch auf Wünsche, die Menschen für die letzte Lebensphase haben. Die meisten möchten zu Hause sterben. Dabei ist ihnen nicht bewusst, dass ein Sterben zu Hause und eine Organspende sich ausschließen.“ Seiner Kollegin Edeltraud Ernst, langjährig in der Sterbe- und

Trauerbegleitung tätig, ist es wichtig zu betonen, dass das christliche Gebot der Nächstenliebe nicht zwangsläufig die Bereitschaft zur Organspende beinhaltet. „Es gibt durchaus auch ethische und spirituelle Aspekte, die Organspende kritisch sehen“, gibt sie zu bedenken.

Nicht zuletzt sollte der Blick auf die Angehörigen nicht außen vor bleiben. Dazu Dagmar Ammon, Vorstandsmitglied im Hospizverein: „Es ist sehr hilfreich, mit der Familie oder anderen Nahestehenden ein klärendes Gespräch zu führen. Dann mag jeder für sich die Entscheidung treffen, die zu seiner Vorstellung von Leben und Sterben passt. So mutet man seinen Nächsten nicht die Belastung zu, abzuwägen, zu klären, was möglicherweise gewünscht sein könnte – letztlich für einen anderen Menschen zu entscheiden.“

Jeder kann sich bei dieser öffentlichen Veranstaltung am Dienstag, 24. September, 18 Uhr, im Ratssaal in Wolfenbüttel zu Wort melden. Fragen und Stellungnahmen sind ausdrücklich erwünscht.